

Grenzen verschwimmen rückwärts⁶⁷⁷

Mit Freud offenbart sich also ein entscheidender Wendepunkt im Urzeitdiskurs des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, denn der Urmensch erscheint im Rahmen seiner Theorie aktueller denn je. Der Prozess der fortschreitenden Annäherung, der sich in diesem Zeitraum ereignet hat und von dem eine enorm facettenreiche Bildgeschichte Zeugnis ablegt, erfährt mit ihm eine Zäsur. Die zeitliche Kluft, die sich zwischen der Vor- und Jetztzeit auftut und deren Überwindung weltweit eine Unzahl von Wissenschaftler*innen umtrieb, wird im Rahmen seiner Psychoanalyse geschlossen. Die alte Frage nach dem Erscheinungsbild des Urmenschen, seinen Gebräuchen und Vermögen, rückte damit (zumindest zeitweilig) in den Hintergrund – zugunsten einer neuen, tiefgreifenderen, die Filme wie *As it was in the Beginning* und Frauenrechtlerinnen wie Charlotte Perkins Gilman jeweils mit eigenen Entwürfen beantworteten: „How [do, JT] the primeval forces still operate in man and woman“?⁶⁷⁸

Ist man sich mit Freud des inneren Urmenschen gewahr geworden, so fächert der amerikanische Sexualwissenschaftler William John Fielding in seinem bis 1931 fünfmal aufgelegten Werk *The Caveman Within Us* (1922) Möglichkeiten auf, diesen zu erkennen, zu akzeptieren und vor allem in gesittetem Maße auszuleben. Für Fielding ist der Urmensch fester Bestandteil der dualistischen Natur eines jeden Menschen.⁶⁷⁹ Er sei zwar „at bottom absolutely unethical, anti-social, egoistical, primitive“,⁶⁸⁰ verkörpere also das Gegenteil des Wertekanons eines zivilisierten Individuums. Dennoch sei ein ausgeglichenes Leben nur möglich, wenn man im Einklang mit ihm lebe.⁶⁸¹ Auch nach dem Ersten Weltkrieg verschwindet also die Vorstellung besitzergreifender primitiver Triebe nicht, es werden jedoch Lösungen gesucht, mit diesen zivilisiert umzugehen. Denn in Übereinstimmung mit Freud bekundet auch Fielding, dass das Unterdrücken von Trieben zu psychologischen und letztlich auch physiologischen Pathologien führe. Besonders ausführlich erörtert er dies bereits in *Sanity in Sex* von 1920, wo er auf die „deep-rooted, irrepressible nature of the individual’s sex instincts and emotions“ zu sprechen kommt,⁶⁸² die ihm in summa als urzeitlich gelten: „Of all the factors comprising our Unconscious, none are more subtle, and at the same time more potent and far-reaching, than those contributing to our erotic disposition, our love-life – the Caveman’s passion.“⁶⁸³

677 Bölsche 1904, S. 45.

678 Vgl. *The New York Dramatic Mirror*, 07.02.1912.

679 Als weiterer Nachfolger Freuds kann in diesem Zusammenhang der Ethiker J. Howard Moore angeführt werden, vgl. Moore 1916.

680 Fielding 1922, S. 2.

681 Fielding 1922, S. 2.

682 Fielding 1920, S. VII, und weiter: „and their influence and reactions upon society.“

683 Fielding 1922, S. 134, ferner: „It stands to reason that a healthy, happy, adaptable human being must adjust himself or herself so that these two erotic streams are coordinated, each interacting

Bei Fielding, der fünf Jahre später mit *Sex and Love Life* weitere Erfolge feiern sollte, verlässt der innere Urmensch also die Sphäre unbeherrschter Gewaltausbrüche und besetzt stattdessen die der Libido. Das Verständnis und Bekennen zu den urzeitlichen Trieben wird damit zum Schlüssel für den Umgang mit der eigenen Lust. Den Gedanken eines freieren, ungezwungeneren Umgangs mit dem eigenen Körper und der Lust teilte Fielding mit den Forderungen der sogenannten *Neuen Lebensreform*, die um 1900 Gestalt annahm und am Monte Verità in Ascona ihren zentralen Ort finden sollte. Auch wenn nur wenige dieser Akteur*innen den Urmenschen als Kompagnon bei der Abkehr von Industrialisierung und Urbanisierung verstanden, ⁶⁸⁴ ist es interessanterweise der Lebensreformer Richard Ungewitter⁶⁸⁵, der sich der verführerischen Vergegenwärtigung der Urzeit nicht widersetzen konnte und die vermeintlich seit Urzeiten bestehende Freikörperkultur für seine Argumente in Anschlag brachte. Bölsches „Klassiker“ *Das Liebesleben in der Natur* paraphrasierend, konzentriert er sich in seinem Buch *Die Nacktheit* (1907) im ersten Kapitel auf die Frage *Wie der Mensch nackt wurde*.⁶⁸⁶ Wenig überraschend führt er darin den auf „nackt“

upon the other, and obtaining normal expression in a socially acceptable manner. If the attempt is made to deny or frustrate the more primitive of these urges, the road is being paved for their outbreak in abnormal channels.“ Fielding 1922, S. 135. Besonders stark trete der Urmensch im Sadismus zu Tage: in der Lust, dem anderen Schmerzen zuzuführen und darin Befriedigung zu finden, vgl. Fielding 1922, S. 155 f.

684 Mit Blick auf die um 1900 stattfindende *Neue Lebensreform* könnte vermutet werden, dass auch deren Befürworter den unkonventionellen Purismus des Urvorfahren als erstrebenswert erachteten. Doch war der Urmensch nur selten Weggefährte und Ideal, denn Urgeschichte bildete vielmehr das Tal für die Gipfel dieser Reformbewegung. Protagonist*innen wie die Mitbegründerin der Siedlung auf dem Monte Verità in Ascona Ida Hofmann oder der FKK-Befürworter und Antisemit Richard Ungewitter (vgl. Koerber 1998, S. 105) wollten demnach nicht *Ins Paradies des Urmenschen* (so der Titel eines Bandes von Otto Hauser aus dem Jahr 1920) zurückkehren – ihr Bild der Urzustände diene ihrer Sache. In ihrem Band *Monte Verità. Wahrheit ohne Dichtung* von 1905 argumentiert Ida Hofmann gegen eine urzeitliche Gegenwart, wenn sie sich gegen die abwertend gemeinte Bezeichnung „Naturmenschen“ folgendermaßen zur Wehr setzt: „Diese Bezeichnung ist für solche, die im Sinne des Fortschritts voranstreben, entschieden unrichtig; denn nie wiederholt sich im steten Wechsel der Dinge ein Ereignis in der gleichen Form wieder, nie kann der Mensch wieder Urmensch werden, der er war – sämtliche Stufen der Entwicklung trennen ihn unwiderruflich von jener ersten Stufe seines Daseins. Nicht ‚Naturmensch‘, sondern ‚Kulturmensch‘ im Sinne der Zuchtwahl und aller durch Erkennen der Naturgesetze gebotenen Verfeinerungen ist der ideal strebende Mensch von heute“ (Hofmann 1906, S. 46 f.).

685 Schneider 1996.

686 Rasch kommt er löblich auf Haeckels Naturgeschichte zu sprechen und gibt einen kurzen Abriss der Entwicklungsformen des menschlichen Embryos, wobei er besonderes Augenmerk auf jene „Eigentümlichkeit“ legt, die „vom Ende des vierten bis zum siebenten Monat“ (Ungewitter 1907, S. 7) erscheint: Die Behaarung des Ungeborenen und vor allem das Verschwinden dieser. Dass nun ein jeder „nackt“ und eben ohne jene Haare geboren werde, sei ein „Ahnenerbe aus der Zeit, da der Mensch dem Tierreiche entwuchs, um endgültig sich höher hinaus zu gipfeln, vom Urmenschen bis zum Kulturmenschen unserer Tage“ (Ungewitter 1907, S. 8). Ungewitter

angelegten „Liebesblick“ und angesichts der widrigen Wetterzustände der Vorzeit „die Liebe daheim beim Herdfeuer“⁶⁸⁷ als einen Grund an. „Jetzt endlich“, wie Ungewitter betont, sei die Nacktheit „ins Gesichtsfeld des Erotisch-Aesthetischen“ geraten.⁶⁸⁸ Es wird hier ein überraschend gesittetes Bild der Ur-Liebe gezeichnet – findet doch der Blick auf die unverhüllten Mitmenschen in Innenräumen statt. Die unbekleideten jungen Frauen in freier Natur nun (**Abb. 124**), die auf den Fotografien in Ungewitters Band zu sehen sind, firmieren somit auch als Ergebnis jahrtausendlanger männlicher Selektion. Die erotische Komponente des Unverhüllten wird hier urzeitlich begründet, das „Darbieten des Liebeskörpers“⁶⁸⁹ zum seit Anfang an bestehenden Auswahlmoment stilisiert.⁶⁹⁰ Ungewitter, der als Antisemit ein großes Interesse an Ausgrenzung bis hin zur Ausrottung bestimmter Menschengruppen hatte, leistet mit solchen Passagen besonders auch seinem Grundgedanken Vorschub, sich der Bekleidung zu entledigen, um Ungewolltes sehendes Auges auszugrenzen und damit eliminieren zu können. „So haben wir nun“, notiert er resümierend, „den schönheitsempfindenden Menschen als den Kulturträger aus den behaarten Urmenschen entstehen lassen, den die Liebe endgültig nackt gemacht hat!“⁶⁹¹

Es setzt sich mit den Beispielen Ungewitter und Fielding etwas fort, was im Zuge der vorliegenden Studie – und besonders des vorherigen Kapitels – bereits häufiger anklang: die Sexualisierung des Urmenschen in der Moderne. So sorgte das Vorführen freizügiger Körper nicht nur in den Filmen Chaplins, Griffiths und Nicholls' für Aufsehen. Auch Carl Arriens setzte in seiner Zeichnung für Otto Hauser noch lüsterne Vorstellungen vom weiblichen Körper der Vorzeit um. Ob nun durch das Hinabsteigen in feuchte, dunkle Höhlen oder den Gedanken einer Urzeugung, ob in Form von Bölsches „Gigantischem Mutterschoß“⁶⁹² oder im filmisch-fiktionalen Moment

platziert drei Gründe für ein Erstreben des Nacktwerdens zu Urzeiten: Erstens böten die nackten Körper des Urmenschen Platz für Bemalung, denn „haarlose Stellen“ fungieren „als Leinwand zum Auftragen von künstlichen Farben“ (Ungewitter 1907, S. 10, u. S. 11 f. Zum Zusammenspiel von Nacktheit und den Anfängen der Kunst, vgl. Pfisterer 2009, S. 143 f.). Zweitens brauche es nach Ungewitter paradoxerweise Kleidung, um nackt werden zu können. Die „künstliche Fellbekleidung“ überbot „das natürlich organische Körperhaar“. Und drittens tat die Erfindung des Feuermachens dann ihr Übriges, denn in „der Höhle beim prasselnden Herdfeuer in behaglicher Wärme werden die Tertiärmenschen ihre Bärenfelle abgelegt haben“. (Vgl. Ungewitter 1907, S. 11 f.) Mit weiteren Argumenten, die der zeitgenössischen Hygiene und Ethnologie entspringen (etwa auf Ungeziefer im Haar verweisend) verlegt er aktuelle Argumentationen auf die Urzeit und schlussfolgert: „Nacktheit wurde Ideal“ (S. 12).

687 Ungewitter 1907, S. 13.

688 Ungewitter 1907, S. 13.

689 Ungewitter 1907, S. 13.

690 Seine erste Veröffentlichung besaß demnach den suggestiven Titel *Wieder nackt gewordene Menschen*, vgl. Ungewitter 1903.

691 Ungewitter 1907, S. 14.

692 Bölsche 1904, S. 103.



Abb. 124 Natürliche Nacktheit, in: Ungewitter 1907, S. 2, Abb. 1.

des Frauenraubs – die Erotisierung der Vorzeit war, wie gezeigt werden konnte, eine den Urgeschichtsdiskurs kontinuierlich begleitende Facette und ging immer auch mit einer Auseinandersetzung und Vermittlung der eigenen Libido einher.

In der Regel kamen dabei – wie etwa in Albert Friedenthals Publikation *Das Weib im Leben der Völker* (1910) – ethnologische Anleihen und Vergleiche zum Tragen: Die schonungslos-entblößende Visualisierung Indigener, besonders *native Americans* und *Australians* wurde ohne Umwege auch auf den Urmenschen übertragen: bei Dubois' Pithecanthropus ebenso wie auch in der Druckgraphik der Feuerstein schlagenden Arbeiterinnen bei Worthington George Smith. In all diesen Bildern haben sich damit koloniale Denkmuster und Darstellungsstrategien abgetragen, deren Implementierung der ideologischen Inbesitznahme der Urzeit Vorschub leistete. Lubbocks *Prehistoric Times as Illustrated by the Ancient Remains and the Manners and Customs of Modern Savages* war das in dieser Beziehung bahnbrechende und vielfach aufgegriffene Standardwerk. Besonders entschieden finden sich dort – und in der Nachfolge dann vielerorts, etwa auch am Beginn von Freuds *Totem und Tabu* – indigene Australier*innen als diejenigen, deren Entwicklungsstand der Urzeit am ehesten entspräche. Doch wurden nachweislich nahezu alle Ethnien von Süd- und Nordamerika über Afrika bis nach Asien für derart diffamierende Parallelisierungen herangezogen.

Auch die Frage nach dem Ursprungsort, der *Urheimat* der Menschheit forderte die Urgeschichte von Beginn an heraus: Wichtige Fundorte erstreckten sich über nahezu die ganze Welt, was die frühzeitige und nachhaltige Globalisierung des Diskurses zur Folge hatte. Anfänge der Menschheit fanden sich etwa in Dänemark, Frankreich und Spanien ebenso wie in Asien. Wo sie nicht nachweisbar waren, erfand man sie – wie in Nordamerika, wo der Wunsch nach einer eigenen Urgeschichte sich im Moundbuilder-Mythos niederschlug und sich schließlich in den Dioramen des Field Museum künstlich materialisierte. Das durch die konkurrierenden Ursprungsorte entstandene transnationale Zusammenwirken in der Prähistorie sichtbar zu machen, war ein großes Anliegen der vorliegenden Studie. In dieser wurde hauptsächlich der Bruch mit dem christlichen Weltbild und den Urmenschvorstellungen Westeuropas und Teilen Amerikas fokussiert. Es wäre ausgesprochen interessant, Bildfindungen und -strategien anderer Kulturräume und auch anderer Religionen zu untersuchen, die auf das Aufkommen einer neuen Tiefenzeit reagieren. Das Herausarbeiten von internationalen Ursprungsvorstellungen und ihren Reaktionen auf die frühen humanfossilen Funde war demnach nicht Aufgabe der vorliegenden Studie, sie ist vielmehr ihre logische Konsequenz und Fortführung.

Die Bilderwelt der Urgeschichte als den prägendsten Faktor des Diskurses herauszustellen, ist die über allem stehende Intention meiner Arbeit. Dass die Bilder bereits früh ihre Macht entfalteten, erwiesen die Beispiele der Zeichnungen erster humanfossiler Funde. Die diversen Rekonstruktionsversuche, die dem Urmenschen in der Folge regelmäßig zuteilwurden, konnten darüber hinaus offenlegen, wie tief

die Visualisierungen der Urgeschichte mit ihrer Entstehungszeit verflochten waren: Technikgeschichte, Heimatkult, Familienbilder, Geschlechterkonventionen, Krieg, Erotik und Psychologie sind einige der Wissensfelder, die das Bild des Urmenschen über Jahrzehnte formten. Die Bildgeschichte des Urmenschen ist wahrlich ein Spiegel ihrer Zeit. Wendet man sich ihr zu, wird ersichtlich, dass Vorstellungen von den Ursprüngen des Menschen ebenso dynamisch wie elastisch sind. Wie die Ergründung des Urmenschen so ist auch die ihn begleitende Bilderwelt ein niemals endender Prozess. Bilder der Anfänge werden kein Ende nehmen, was die Gegenüberstellung zweier 101 Jahre auseinander liegender Artikel noch einmal direkt deutlich (**Abb. 120 u. Abb. 125**) macht. Beide führen Rekonstruktionen von Urmenschen in ihrer unmittelbaren Gegenwart vor Augen. Auf der einen Seite steht der Beitrag Henry Clay Fosters aus dem Jahr 1917 im *Syracuse Herald*, der die Möglichkeit diskutiert, dass „Adam and Eve“ dunkelhäutig gewesen sein könnten.⁶⁹³ Eine Vorstellung, die wie der Autor selber anmerkt, bei der weißen Leserschaft einen „sentimental shock“ herbeiführen würde. Dass diese Nachricht auch noch 2018 diese Kraft besitzt, beweist die von Rassismen geprägte Diskussion um das Aussehen des so genannten Cheddar Man⁶⁹⁴. Die aufwändige Rekonstruktion der niederländischen Brüder Alfons und Adrie Kennis basiert auf neusten DNA Analysen und scheint wie gemacht für die Platzierung auf einem Cover. Ihr Urmensch gleicht einem ironischen Kommentar auf die Kontroverse, die sein eigenes Antlitz hervorrufen sollte – wagt er es doch, sich zu amüsieren.

693 Im Text begründet der Autor Henry Clay Foster dies mit geographischen bzw. klimatischen sowie evolutionsbiologischen Argumenten. Vgl. *Syracuse Herald*, 03.03.1917.

694 *The Guardian*, 06.02.2018.

Can an electrical brain stimulator make you clever?



Adventures in IQ → G2

Sonia Boyce
Why I took down the naked nymphs
→ Journal

Afua Hirsch Women, stop undermining other women
→ Journal



Wednesday 7 February 2018
Issue NP 53, 326
www.theguardian.com £2.00

The Guardian

Tesco may face £4bn bill over equal pay claim

Sarah Butler

Tesco is facing a demand of up to £4bn in back pay from thousands of mainly female shop workers in what could become the UK's largest ever equal pay claim.

A law firm has launched legal action on behalf of nearly 100 shop assistants who say they earn as much as £3 an hour less than male warehouse workers in similar roles. Up to 200,000 shop floor staff could be affected by the claim, which could cost Tesco up to £20,000 per worker in back pay over at least six years, generating a potential bill of £4bn for Britain's biggest supermarket.

Tesco warehouse staff earn from about £9.90 an hour to more than £11 while store staff earn about £8 an hour in basic pay, according to the claim.

200,000
Number of Tesco shop workers who could be affected by the claim based on higher pay for warehouse staff

The disparity could see a full-time distribution worker earning over £5,000 a year more than store-based staff.

The legal firm behind the action, Leigh Day, has begun submitting claims through Acas, the conciliation body, as the first step before heading to employment tribunal.

The case follows similar actions against Asda and Sainsbury's which are already working their way through the employment tribunal process. Nearly 20,000 people are involved in the Asda case, where the latest ruling backed the shop workers' right to compare their jobs with employees - mainly men - working in distribution centres. Asda is set to appeal against that ruling at the court of appeal in October. About 1,000 workers are involved in the Sainsbury's action.

Unequal pay has also been a battleground in the public sector, with female cleaners and dinner ladies taking legal action over claims they were paid less than male refuse collectors or street cleaners. Birmingham city council agreed to pay more than £1bn to settle the claims of tens of thousands of women which go back over many years.



Hello blue eyes! Meet your oldest British ancestor

Suffering in Syria is worse than ever, UN envoy warns

Martin Chulov
Middle East correspondent

The scale of suffering across Syria has reached unprecedented levels, with access to aid blocked in three major population centres, growing displacement and more than 13 million people in need across the country, the United Nations said yesterday.

The organisation called for a one-month ceasefire to ease what it described as an "extreme situation" that "we haven't seen before" at any point during the war, soon to enter its eighth year. The conflict has been

marked by a mass exodus of Syrian citizens, siege, starvation and a death toll that surpassed 500,000 people in 2016.

The UN's assistant secretary general and humanitarian coordinator in Syria, Panos Moumtzis, said the organisation had been almost powerless to respond to a "dramatic deterioration in the humanitarian situation" over the past two months when access to opposition areas had been blocked by Syrian government officials.

The siege had been most acute in eastern Ghouta, on the outskirts of Damascus, where 400,000 people - 94% of all those under regime blockade - have not

Cheddar man had dark skin and blue eyes, DNA tests reveal

Hannah Devlin

The first modern Britons, who lived about 10,000 years ago, had "dark to black" skin, a groundbreaking DNA analysis of Britain's oldest complete skeleton has revealed. The fossil, known as Cheddar Man, was unearthed more than a century ago in Gough's Cave in Somerset. Intense speculation has built up about Cheddar Man's origins and appearance because he lived shortly after the first settlers crossed from continental Europe to Britain at the end of the last ice age. People of white

Abb. 125 Cheddar Man Had Dark Skin And Blue Eyes, DNA Tests Reveal, in: The Guardian, 06.02.2018, © The Guardian.